

Zeitschrift: Zeitschrift für schweizerische Kirchengeschichte = Revue d'histoire ecclésiastique suisse

Herausgeber: Vereinigung für Schweizerische Kirchengeschichte

Band: 64 (1970)

Artikel: Die Mönche von Disentis im 15., 16. und 17. Jahrhundert

Autor: Müller, Iso

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-129328>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ISO MÜLLER OSB

DIE MÖNCHEN VON DISENTIS
IM 15., 16. UND 17. JAHRHUNDERT

Verzeichnis der Archivalien und Literatur

BUNDI-OEDERLIN: Klosterchronik des Abtes Jakob Bundi († 1614), jedoch mit Zusätzen von P. Benedikt Gessler († 1676), enthalten in der Handschrift R 229 S. 1–43, die der Rheinauer P. Benedict Oederlin († 1655) zusammengestellt hat. Stiftsarchiv Einsiedeln.

CAHANNES: Gion Cahannes, Das Kloster Disentis vom Ausgang des Mittelalters bis zum Tode des Abtes Christian von Castelberg 1584. Separatum aus den Studien und Mitteilungen des Benediktinerordens 1899.

HBLS: Historisch-biographisches Lexikon der Schweiz 1921–1934.

HENGGELER: Rudolf Henggeler, Monasticon-Benedictinum Helvetiae 4 (1955) 11–120, enthält das Professbuch von Disentis.

JHGG: Jahresbericht der Historisch-antiquarischen Gesellschaft von Graubünden 1878 ff.

LIT. DIS.: Litterae Monasterii Disertinensis. Regesten des Einsiedler Abtes Placidus Reimann ca. 1650. Stiftsarchiv Einsiedeln.

MOHR, Regesten: Theodor von Mohr, Die Regesten der Abtei Disentis 1853.

ND: Nuntiatur-Disentis. Disentiser Kopien der Briefe der Nunziatura di Lucerna des Archivio Vaticano.

SCHUMACHER: Adalgott Schumacher, Album Desertinense oder Verzeichnis der Äbte und Religiosen des Stiftes Disentis 1914.

STIPPLIN-Wappen: Wappen der Äbte und Mönche von Disentis, zusammengestellt 1660/62 von P. Chrysostomus Stipplin († 1672) von St. Gallen, enthalten in dessen Collectanea II. S. 100–127.

SYNOPSIS: Synopsis Annalium Monasterii Disertinensis, verfaßt von Abt Adalbert III. Defuns im Jahre 1709. Zitiert nach dem Jahr, zu welchem eine Notiz steht.

ZSKG: Zeitschrift für Schweizerische Kirchengeschichte.

Pultanengen Petrus de. Kustos 1398–1399, Abt 1402–1438. Näheres Disentiser Klostergeschichte 700–1512, 1942, S. 180–196, 270. Stipplin-Wappen S. 119: Mauertor, flankiert von zwei Türmen, unten Dreiberg. «Petrus de Pultaningen, Ab. A. 1438». Gleich bei BUNDI-OEDERLIN S. 25.

Symon. Dominus Symon Conuentualis in Dysertina. Urkunden vom 10. Mai 1399 in C. v. Moor. Codex Diplomaticus 4 (1865) 336–337. Das Monatsdatum bei BUNDI-OEDERLIN S. 24, der jedoch spricht von «Dominus Simon dictus Kamerer». Ebendorf S. 26: «F. Simon Custos huius Monasterii, festo S. Luciae. Lib. Annuers.» zu ca. 1450. Das stimmt insofern, als im spätmittelalterlichen Jahrzeitbuch im Dezember eingetragen ist: «A(nniversarium) p(ro) Fratre Simone, dedit 4 plapardos». Bündner Monatsblatt 1948, S. 203.

Brunnentrut Petrus de. Dominus Petrus de Brunnentrut Conuentualis in Dysertina. Urk. vom 10. Mai 1399 in C. v. MOOR, Codex Diplomaticus 4 (1865) 336. Das Monatsdatum bei BUNDI-OEDERLIN S. 24: «Dominus Petrus de Brunentrut». Der Herkunftsname erinnert an das jurassische Pruntrut, das 1179 als «Purentdrut» und 1275 als «Brunendrut» nachgewiesen ist und als Pons Ragentrudis erklärt wird. HBLS V. 494.

Sigler Conrad. Zwischen Abt Johann von Ilanz († 18. Juli 1401) und dem Abt Petrus von Pontaningen, der am 23. Januar 1402 urkundet, ist Abt Sigler überliefert, aber nur durch die Synopsis zu 1401 belegt. Vgl. K. FINSTERWALDER, Die Familiennamen in Tirol (1951) S. 372: Siegler in Kössen 1464 nachzuweisen.

Spangolf Heinrich, 1427 Juni 21 als monachus monasterii Desertinensis belegt, da er als Zeuge im Streite des Klosters St. Johann im Thurtale gegen Peterszell auftritt. Repertorium Germanicum 4 (1943) 1294–1295. Ein Bernhard Spangolf war 1460 Pfarrer in Ragaz. J. A. HARDEGGER, Beiträge zur spätmittelalterlichen Geschichte der Benediktinerabtei Pfäfers (1969) S. 156, 199. Sonst sind Mitglieder der Familie Spangolf in unserem Raum nicht nachweisbar, so daß man ihre süddeutsch-schwäbische Herkunft vermuten darf.

Marmels Nikolaus von. Abt 1438–1448. Näheres in ZSKG 35 (1941) 209–217. STIPPLIN-Wappen S. 119: Vertikal geteilter Schild in Weiß und Schwarz. «Nicolaus de Marmorea Ab. A. 1439». Gleich gezeichnet bei BUNDI-OEDERLIN S. 25.

Seckler Johann von Mellingen, Mönch des Klosters Disentis, erhält 1442 vom Konstanzer Generalvikar die Erlaubnis zur Ausübung der

Seelsorge. Er erscheint 1477 in Wohlen als Pfarrer. 1484 hatte jedoch diese Pfarrei Jakob von Cham, Propst in Zürich, inne, dessen Vikar Johann Seckler war. Als die Pfarrei 1485 an das Kloster Muri übertragen wurde, amtete Seckler als Leutpriester. Sein Todesjahr ist 1508. K. RIEDER, *Regesta Episcoporum Constantiensium* 4 (1928) 83 Nr. 10545 zu 1442. M. KREBS, *Die Investiturprotokolle der Diözese Konstanz aus dem 15. Jh.* 1938 S. 999. M. KREBS, *Die Annaten-Register des Bistums Konstanz aus dem 15. Jh.* S. 213 (= Freiburger Diözesan-Archiv Bd. 8, Jg. 1956). FR. HEGI, *Der Glückhafenrodel des Freischießens zu Zürich 1504.* 1 (1942) 242. L. WOHLER-SCHMID, *Katholische Kirche und Pfarrei St. Leonhard Wohlen* 1958, S. 14, 70. Freundliche Hinweise von Herrn Albert Dubler, Schwyz.

Ussenprecht Johann. Abt 1449–1464. Näheres in ZSKG 35 (1941) 217–233. STIPPLIN-Wappen S. 119: Horizontaler Schlüssel in der Mitte, darunter roter Stern. «*Joannes IV. de Ussenpor. Ab. A. 1456.*»

Schnagg Johannes. Abt 1464–1497. Näheres JHGG 71 (1941) 153–233. Er stammte aus dem Schwabenland, wie schon sein Vorgänger. Vgl. FR. HEGI, *Der Glückhafenrodel des Freischießens zu Zürich 1504,* 1 (1942) 317, wo Jacob Schnagg, Toman Schnagg und Jacob Schnaggen Frau, alle von Ehingen, erwähnt werden. STIPPLIN-Wappen S. 120: Auf rotem Grund ein schwarzer Balken mit kurzem Seitenbalken, der oben nach links und unten nach rechts herabgeht bzw. aufsteht. «*Joannes V. Schnagg, Ab. An. 1479.*» Gleich bei BUNDI-OEDERLIN S. 26.

Wolfgang, Prior, 1472–73. Vertreter des Konventes beim Kauf der Herrschaft Jörgenberg 6. Juni 1472. R. THOMMEN, *Urkunden zur Schweiz. Geschichte aus österr. Archiven* 4 (1932) 397 Nr. 429, sowie C. DECURTINS, *Die Klosterchronik des Abtes Bundi* 1887 S. 76–78. Wolfgang vertrat auch den Konvent am 1. Februar 1473 beim Verpfänden der Lukmanieralp. Lit. *Disertinenses ca. 1650* Nr. 63, dazu MOHR, *Regesten* S. 32 Nr. 211.

Berchtoldus Johannes. BUNDI-OEDERLIN S. 27: «*Johannes Berchtoldus, Conventherr zu Disentis Anno 1472.*» Wahrscheinlich ein Verwandter von Johannes Berchtoldi von Bludenz, der 1487 in Basel studierte, dann 1487 in Freiburg im Breisgau, 1501 Pfarrer in Silberthal, 1507–1523 Pfarrer in Bürs, auch 1518–23 Dekan des Drusianischen Kapitels. O. VASELLA, in: Montfort 1948 S. 114. Danach darf auch unser gleichnamiger Disentiser Mönch als aus Bludenz stammend angesehen werden.

Petrus. Mönch und Kaplan des Abtes 1484–1489. Näheres in: Disentiser Klostergeschichte 700–1512, 1942 S. 271. Er ist wohl identisch mit dem Religiosen, der nach dem Berchterschen Tagebuch des 17./18. Jh. S. 210 angeblich zu Kaiser Maximilian gesandt wurde. Jedoch dürfte unser Mönch nicht personengleich sein mit Petrus Schnagg, Pfarrer von Brigels 1469–1502, über den man im JHGG 62 (1932) 148–149 und 71 (1941) 156 Nachrichten findet.

Gabler Oswald 1490–1493. BUNDI-OEDERLIN S. 27 bemerkt: «Oswaldus Gabler de Tumiliascha, conventionalis et prespiter plebanus in Tavetsch 1493». Gabler stammte also aus dem Domleschg. Die Synopsis notierte zu 1490: «Quia vero sub hoc ipsum tempus contigit, parochiam S. Vigilii in Tiuetsch rectore destitui, ad eam regendam missus fuit ab Joanne abate Oswaldus Gabler, monasterii sui sacerdos, vir pius et eruditus». Nicht zu verwechseln mit Andreas Gablon von Schlins (Vorarlberg), dem bischöfl. Siegler, über den ZSKG 32 (1938) 94 f. zu vergleichen ist. Das HBLS III. 366 nennt freilich einen Nikolaus Gabler, Kanzler in Chur 1492–1502.

Wisland Ludwig 1491–1498. Die Synopsis zu 1491 führt in der Liste der hervorragenden Mönche dieser Zeit (sub hoc tempus) an erster Stelle: «Ludovicus Wisland, Lindauiensis, Prior» an. Vielleicht ist er identisch mit dem Prior, der am 9. Juli 1494 nach Mailand gesandt worden ist. Klostergeschichte S. 271. BUNDI-OEDERLIN S. 27 meldet: «Ludovic Wissland de Lindau, Prior hic anno 1498». Im spätmittelalterlichen Jahrzeitbuch des Klosters sind im September eingetragen: «A(nniversarium) p(ro) Domino Ludovico sacerdote et Conrado fratre eius, dederunt 40 solidos mezanorum». Bündner Monatsblatt 1948 S. 201, 205. Noch das Necrologium von 1810 berichtet zum 9. September: «Ludovicus et frater suus Conradus».

Willi Ulrich. Erstmals erwähnt in der Synopsis zu 1491: «Udalricus Willi, Trysensis». Man denkt dabei an das Triesen in Liechtenstein. Er waltete in Valendas als Pfarrer 1492–1522. Über ihn Disentiser Klostergeschichte 700–1512, 1942 S. 239–240, 271–272. Ergänze dazu noch Debitorium Generale Liber III. S. 431 = fol. 216r (Bischöfl. Archiv Chur).

Heming Georg. Die Synopsis zu 1491 zählt ihn unter die hervorragenden Mönche von damals, ohne die Herkunft zu verraten. In den Lit. Dis. Nr. 71 zum 30. April 1506 begegnet er uns ebenfalls als Andreas Georgius Hennig. MOHR, Regesten S. 39 Nr. 250. Im spätmittelalterlichen Jahrzeitbuch ist er im Oktober eingetragen: «Anniversaria duo pro Religioso

fratre Georgio Hennius, dedit 2 florenos usuales.» Bündner Monatsblatt 1948 S. 202, 205. Im Necrologium von 1810 figuriert er zum 14. Oktober: «Georgius Hemming». Der Familienname erinnert an die Obersaxer Henni.

Merz Sebastian. Die Synopsis zu 1491 erwähnt ihn als «Sebastianus Merz», ohne seine Heimat anzufügen. Die Lit. Dis. Nr. 71 zum 30. April 1506 schreiben «Sebastianus Merz de Valera», was offensichtlich irrig ist, denn Valera gehört zum Mönch Andreas, dem späteren Abt. MOHR, Regesten Nr. 260. Man vergleiche dazu die Liste in der Synopsis zu 1491. Es gibt viele Familien Merz außerhalb des Bündnerlandes. Siehe HBLS V. 86–87. Auch in Feldkirch existierte ein altes Bürgergeschlecht Mertz. A. LUDEWIG, Die am Feldkircher Lyzeum im 17./18. Jh. studierende Jugend (1932) S. 71.

Valera Andreas de. Stammte aus Clavanief (Disentis), wird zuerst 1491 in der Synopsis erwähnt, dann am 30. April 1506. MOHR, Regesten Nr. 260. Siehe oben unter Merz Sebastian. Abt 1512–28. Biographie bei CAHANNES S. 38–51, dazu ergänze Debitorium Generale I. S. 894 Zeile 51–52, 63–65 zu 1519 und 1520, wonach Abt Andreas eine Konkubine (Cristina Vestin) hatte, für die er nach Chur zahlen mußte. STIPPLIN-Wappen S. 120: Gotisches 4 mit Endstrichen. «Andreas de Valera Ab. An. 1524». Wappen auch gezeichnet bei BUNDI-OEDERLIN S. 29.

Bundi Johannes. Erwähnt in der Synopsis zu 1491, dann bei der Wahl des Abtes Andreas am 5. April 1512. MOHR, Regesten Nr. 265. Er stammte aus Ruis und mußte sich 1520 vor dem geistlichen Gericht «in causa ascriptionis prolis» verantworten. Debitorium Generale I. S. 899 Zeile 14–53.

Spissegger Johannes. Erwähnt in der Synopsis zu 1491: «Johannes Spiseger, Medellii Rector post obitum Johannis Butlinger». BUNDI-OEDERLIN S. 28: «Johannes Spislegger, Rector in Medes, mon(achus) anno 1505. Lib. Annuer». Die Familie scheint nicht schweizerischen Ursprungs zu sein. Das Album Desertinense denkt an Meran, doch kennt K. FINSTERWALDER, Die Familiennamen in Tirol S. 376 nur Spies und Spiss.

Brugger Johann. Abt 1497–1512. Biographie im Bündner Monatsblatt 1941 S. 244–255, 272–288, ferner Disentiser Klostergeschichte 700–1512, 1942 S. 234–249. STIPPLIN-Wappen S. 120: Schwarzer Balken wie bei Abt Johannes Schnagg, jedoch dazu noch zwei horizontale Hämmer, alles auf rotem Hintergrund. «Joannes VI. Brüger, Ab. An. 1512».

BUNDI-OEDERLIN S. 27 zeichnet das Wappen als Balken mit einem Hammer rechts und links.

Melliberger Johannes Balthasar. Belegt nur durch BUNDI-OEDERLIN S. 29: «Conventualis hic anno 1500 vel tardius».

Schanzer Arbogast. Er wird in einer Urkunde vom 30. April 1506 als Prior erwähnt. MOHR, Regesten Nr. 260. Er stammte aus der Feldkircher Familie Schantzer, aus der Benedikt 1517 und Johannes 1518 in Wien an der Universität studierten. O. VASELLA, in Montfort 1948 S. 128–129, dazu FR. HEGI, Der Glückshafenrodel des Freischießens zu Zürich 1504. 1 (1942) 280.

Kalbiert Martin. Belegt am 12. Juli 1506 als «Herrn Martin, Pfarrer von Tavetsch». A. SCHUMACHER, Cultus SS. Placidi et Sigisberti (1905) S. 40. Ebenso nachgewiesen in der Synopsis zu 1507: «Martinum Kalbiert, sub idem tempus Aethuattii Parochum». MOHR, Regesten Nr. 263. Zum rätsischen Namen, der aus casa und Albert zusammengesetzt ist, siehe A. SCHORTA, Rätsches Namenbuch 2 (1964) 531.

Sigler Johannes. Am 30. April 1506 wird er als Kustos bezeichnet, bei der Abtswahl vom 5. April 1512 als Prior. Lit. Dis. Nr. 71, 74 = MOHR, Regesten Nr. 260, 265. Seine Herkunft ist unbekannt, doch ist ein Swickardus Sigler von Bludenz 1521 an der Universität zu Wien nachzuweisen. O. VASELLA, in Montfort 1948 S. 129.

Kreyer Jodocus. Stammte aus Ruschein, doch ist nicht sicher, ob die Kreyer ursprünglich dort heimisch waren. Der Familienname fehlt im Jahrzeitbuch und in den Rodeln von Ruschein. JHGG 57 (1927) 43–83. Es gab auch eine Feldkircher Familie Kreyer, von der Lucius und Ulrich in der ersten Hälfte des 16. Jh. hervorragten. Ihr humanistischer Name war Cornicinus. Montfort 1947 S. 58, 60 und 1948 S. 129–130. Zuerst begegnet uns Jodocus Kreyer am 5. April 1512 bei der Wahl des Abtes Andreas de Valera. Von 1536 bis 1537 führte er den Abtstab. CAHANNES S. 39, 57–58. Das Wappen des Abtes fehlt bei den STIPPLIN-Wappen S. 120, doch ist wenigstens die Legende vorhanden: «Jodocus Kreier, Ab. An. 1537».

Winkler Martin. Ob der Schanfigger schon 1512 bei der Abtswahl dabei war, ist insofern nicht so sicher, als die Lit. Dis. Nr. 74 = MOHR, Regesten Nr. 265 nur Sigler, Bundi und Kreyer nennen, doch fügte BUNDI-OEDERLIN S. 28 noch Kreyer hinzu. Als Prior erscheint er erstmals 1522 beim Erblehensbrief für Medels (CAHANNES S. 43, 52) und am

16. Oktober 1527 (Archiv Mompé-Medels Nr. 5). Zum Abte rückte er 1528 vor. Seiner Konkubine zuliebe verließ er 1536 Kloster und Kirche. CAHANNES S. 51–57. STIPPLIN-Wappen S. 120 zeigt einen schwarzen Winkel über einem Stern. Legende: «Martinus Winckler, Ab. An. 1528». Durch einen Strich im Schild ist das Wappen auch angedeutet bei BUNDI-OEDERLIN S. 29.

Russ Martin. Wohl identisch mit «Mathias Russ de Kur», der im Winter 1511 an der Universität Leipzig studierte und von Sagens stammte. 1515 wird er als Disentiser Konventual und Pfarrer in Brigels erwähnt. O. VASELLA in JHGG 62 (1932) 114, 116, 163. In Brigels wurde er wegen eines debitum carnis von der bischöflichen Kanzlei belangt. Debitorium Generale I. S. 893 Zeile 20–22. In Cod. Fab. XXVI. fol. 191 lesen wir: «Abbas Andreas concordauit cum Patre Mathia Russ, Conuentuali, inter agentioque (vielleicht inter sequentes) Priore cum Conuentu et Senatu in festo S. Nicolai Anno 1520; est tyrannicus processus. Hic P. Mathias degit postea. Anno 21 Fabarie. L(ite)ra d.». Daher die Notiz von BUNDI-OEDERLIN S. 30: «Mathias Rus, Conuentualis huius Monasterii, expulsus anno 1520». Er hielt sich also 1521 in Pfäfers auf und wirkte wohl vom Januar 1524 bis zum Mai 1526 als Pfarrer in Ruschein. ZSKG 34 (1940) 259. Später treffen wir ihn als Pfarrer von Amden, wo er gegen Messe, Bilder und Eucharistie auftrat und erreichte, daß seine Zuhörer katholische Sinnbilder aus der Kirche entfernten und auf einem Haufen verbrannten. Schwyz griff daher ein und strafte sie an Leib und Gut. Vermutlich mußte Russ 1526 Amden verlassen. Wohl Ende 1529 schrieb er als Prädikant im bernischen Rueggisberg einen Brief an Zwingli, worin er klagte: «tantis impetor insidiis Sathane per impios quosdam verbi hostes, ut nesciam, quo die voluntate Domini coactus in alio loco verbi sim ministerium quaesiturus», Zwinglis Werke 10 (1929) 375–376. Nr. 950.

Textor (Weber) Beatus. Das bischöfliche Fiskalbuch S. 1114 notierte zu 1515: «Beatus Textoris de civitate Curiensi scolaris, olim novicius monasterii Desertinensis, famulans cum domino scolastico», O. VASELLA, in JHGG 62 (1932) 31 Anm. 41. Am 20. Dezember 1515 fiel ein Ehe-Prozeß zwischen Margaretha Pedrutt von Disentis und Beat Textor von Chur zu Gunsten der ersteren aus, für die auch Abt Andreas zahlte. Debitorium Generale I. S. 893 Z. 24. Die Familie ist auch sonst bezeugt, amtete doch 1521 in Reams ein Pfarrer Georg Textorius. J. J. SIMONET, Die katholische Geistlichkeit von Graubünden 1920 S. 136.

Nicht ein Mönch von Disentis war *P. Theodor Serani*, gestorben 1520. Die Prophezeiungen dieses Patres sind in zweifacher Kopie im Stiftsarchiv Disentis aufbewahrt, haben sich aber als Werk des Freiburger Kanonikers Pierre Jean Balthasar d'Uffleger erwiesen, der nach einem schicksalreichen Leben in Disentis 1830–36 interniert wurde und auch hier starb. Näheres siehe P. Vigil BERTHER, in: Bündnerisches Monatssblatt 1939 S. 43–58.

Simon Georg stammte aus Ems und erhielt in Paris die Priesterweihe. Nach dem August 1523 erscheint er als Kaplan des Abtes. Beleg im Registrum Librorum Horarum, fol. 18b: «Dominus Georgius presbyter de Oberempps, Parisius promotus in sacerdotem. Est nunc in Tisentis capellanus abbatis», VASELLA, in: JHGG 62 (1932) 105 Anm. 170.

Fabricius (Schmid) Johann. Die Synopsis zu 1536 schreibt: «Joannes Fabricius Montanus, inde Davosii praeco Neopistorum». BUNDI-OEDERLIN S. 30 bemerkt: «Johannes Fabricius Montanus, inde parochus factus seu praedicans Davosii». Die Nachricht über diesen Mönch und späteren Prädikanten stammt also erst hundert Jahre nach dem Ereignis, das bestimmt einen geschichtlichen Kern hat.

Man denkt zuerst daran, ob nicht der genannte Konventuale identisch sei mit *Johann Fabricius Montanus*, also mit Johann Schmid von Bergheim im Elsaß, der dort 1527 geboren wurde, früh nach Basel und Zürich kam, dann 1547–57 an der Schule des Großmünsters in Zürich wirkte und 1557–1566 das Pfarramt in St. Martin zu Chur betreute, wo er am 5. September an der Pest starb. Biographie bei Tr. SCHIESS, Bullingers Korrespondenz mit den Graubündnern 2 (1905) 7–63 (Einleitung). Aber schon das Geburtsdatum 1527 spricht gegen eine Personengleichheit. Dafür würde einzig die Bezeichnung Montanus ins Gewicht fallen, wenn wirklich unser Mönch von Bergheim stammen würde. Auch mit *Johannes Schmid*, der 1515–1516 Pfarrer in Süs (Engadin) war, kann keine Identität bestehen, ZSKG 32 (1938) 26–27. Bleibt übrig noch *Andreas Schmid*, der zuerst in Medels war, dann aber in Davos als Prädikant wirkte. Er starb dort im Alter von über 70 Jahren, nachdem er Davos über dreißig Jahre lang betreut hatte. SCHIESS, Bullingers Korrespondenz 1 (1904) 273 Nr. 196. Danach wäre er um 1480 geboren und hätte Davos seit 1520 betreut. Vielleicht ist aber dieses letztere Datum doch etwas zu früh. Vgl. E. CAMENISCH, Bündnerische Reformationsgeschichte (1920) S. 217–218. Von ihm berichtet Campell im ersten Teile seiner 1572 verfaßten Topographie, er habe vor mehr als vierzig Jahren in Davos bei D. Andreas

Fabritius einen Liber membranaceus pervetustus gesehen, der irgendwie dem Kloster Disentis entwendet worden sei (a Desertinensi coenobio nescio qua occasione ablatus). U. CAMPPELLI, Raetiae Alpestris Topographica Descriptio (ed. C. J. Kind, 1884) S. 25. Danach hätte Campell wenig vor 1530 diese Handschrift gesehen, die aber nur aus dem 14./15. Jh. stammt. P. E. MARTIN, Etudes critiques sur la Suisse 534–715. 1910 p. 254–255. Im 17. Jh. vermutete man die Handschrift bei einem Prädikanten von Chur. ED S. 49 zu 1642. Das beweist doch, daß Andreas Fabritius zu mindest Beziehungen zur Cadi hatte und Pfarrer in Medels war. Möglich ist es, daß er in dieser Eigenschaft die Handschrift erhalten konnte. Ob aber dieser Pfarrer nicht schließlich Mönch von Disentis war, scheint am Vornamen Andreas und am frühen Datum seines Wegganges (zwischen 1520 und 1530) zu scheitern. Dazu muß aber immer wieder darauf hingewiesen werden, daß die Nachrichten von BUNDI-OEDERLIN und der Synopsis doch erst ein Jahrhundert später datieren und daß auch in ihren Angaben ein Irrtum sein könnte.

Piscator (Fischer) Johann. BUNDI-OEDERLIN S. 30: «Piscator Parochus in Hohentrins», die Synopsis zu 1536: «Piscator Parochus in Hohen-trins». Beide Nachrichten melden dies anlässlich des Übertrittes von Abt Martin Winkler. Unser Piscator scheint identisch zu sein mit «Jonn Fischer von der Cadi», der als Pfarrer in Trins wirkte. E. CAMENISCH, Bündner Reformationsgeschichte (1920) S. 279, 314. In der kritischen Pfarrerliste von Trins fehlt unser Mann freilich, vielleicht ist aber der 1570 ordinierte und dort 1589–93 belegte Seelsorger Johann Piscator sein Sohn, JHGG 65 (1935) 232. Als Piscator das Kloster verließ, nahm er verschiedenes Handschriftenmaterial mit, so Manuskripte liturgischen Inhalts, dann aber auch solche mit lateinischen Gedichten über den Baueraufstand von 1525 und 1526, mit lateinischen Stilübungen usw. Durch die Familie Candrian, die sowohl in Trins wie in Sagens zu hause war, kamen Fragmente davon nach Sagens, von wo sie auf dem Umwege über die Ostschweiz 1951 wiederum ins Kloster zurückgebracht wurden. Bündner Monatsblatt 1955 S. 336–342.

Donatus. BUNDI-OEDERLIN S. 30 nennt als dritten evangelisch gewordenen Disentiser Konventualen: «Donatus parochus factus in Milta». Das gleiche meldet die Synopsis zu 1536. Den Ort der Wirksamkeit konnte man bislang nicht identifizieren. Donatus dürfte ein humanistischer Familienname sein. So war 1593 ein Luc. Donatus von Politia (bei Florenz) Pfarrer in Kästris. JHGG 65 (1935) 106.

Wolvera Martin von. Er wird nur durch die Synopsis zu 1538 als Prior erwähnt.

Feurer Leonhard. Nicht von einer kirchlichen Instanz, sondern vom Magistrat der Cadi 1538 zum Abte gewählt. Die Feurer (Fürer) sind ein sanktgallisches und zürcherisches Geschlecht, HBLS III. 150, 355. Suppl. 61. Immerhin begegnet uns Leonhard Feurer schon 1507 als Priester der Diözese Chur, den der Disentiser Abt Johann Brugger dem Bischof für die Pfarrei Fellers präsentierte, Orig. Perg. Urk. des Bischöflichen Archivs in Chur. Über seine Regierung von nur wenigen Monaten siehe CAHANNES 58–60. Sein bislang unbekanntes Wappen findet sich unter den STIPPLIN-Wappen S. 120: Ein großes schwarzes A mit breitem Schulterstrich auf dunkelgrünem Hintergrund. Die Datierung ist auffällig: «Leonardus Fürer. Ab. An. 1537».

Nicolai Paul. Unkanonisch gewählt wie schon sein Vorgänger, regierte von 1538 bis 1551, CAHANNES 60–68. Es handelt sich um eine bündnerische Familie, HBLS Suppl. S. 125. Sein bislang unbekanntes Wappen figuriert unter den STIPPLIN-Wappen S. 121: Auf blauem Schild ein dunkles Dreieck (aus Röhren oder Knochen) unter zwei Sternen. «Paulus Nicolai Ab(bas) Elect(us) 1544».

Anrich Lucius. Stammte aus Bonaduz, war vorher Prämonstratenser in St. Luzi zu Chur, vom Magistrat unkanonisch gewählt, regierte 1551–1566. CAHANNES 68–74, dazu O. VASELLA, Abt Theodul Schlegel von Chur (1954) S. 31, 252, 349. Sein bislang unbekanntes Wappen bei den STIPPLIN-Wappen S. 121: Auf gelbem Schild ein rotes Hauszeichen, bestehend aus einem Ring, der oben von einem Kreuz überhöht ist und in dessen unterem Teile ein horizontaler Balken mit Stütze zu erkennen ist. «Lucius Anrich. Ab. Anno 1551».

Maschin (Waschin) Benedict. Die beiden ältesten Exemplare der Synopsis von 1709 und 1712 nennen zu 1566 Benedict de Maschin und zu 1571 Benedict Waschin. Es scheint sich um eine Verwechslung der Anfangsbuchstaben zu handeln. Nach dem Texte muß man annehmen, daß dieser vor der Wahl des Abtes Christian schon im Kloster war (suffragiis Conuentualium, si qui praeter Benedictum de Maschin aderant, desuper minime rogatis).

Castelberg Christian von. Stammte von Disentis, war Pfarrer im Tavetsch und wurde 1566 vom Magistrat zum Abte gewählt, bemühte sich jedoch, diese unkanonische Wahl kirchlich in Ordnung zu bringen. Sein

Wirken für Kloster und Cadi war hervoragend. Er starb 1584. CAHANNES 74–106. Während der Abt sonst fast immer nur sein Hauszeichen führte, finden wir unter den STIPPLIN-Wappen S. 121 auf rotem Schild den blauen Castelberg-Vogel, dessen Kamm mit Pfauenspiegeln geschmückt ist, dazu die Legende: «Christianus Castelberg Ab. A. 1566». Das Wappen ähnlich wie bei der Wappenscheibe des Thomas von Castelberg von ca. 1518. Näheres bei E. POESCHEL, Die Familie von Castelberg 1959 S. 31, 123 über das Wappen, S. 119–140 über die Tätigkeit des Abtes. BUNDI-OEDERLIN S. 33 zeichnet nur als Wappen einen einfachen Vogelkopf mit bescheiden angedeutetem Kamm.

Mathias. Die Synopsis erwähnt zu 1571, daß Abt Christian Mönche aufnahm oder auch von anderswoher kommen ließ (monachus aliquot suscepit aut aliunde accersiuit). Unter diesen figuriert «Mathias Custos». Vielleicht ist hier die Jahrzahl nicht so sicher, so daß es sich auch um den späteren P. Mathias Edelhauser handeln könnte, der ja auch Custos war (siehe unten).

Berchtold. Nur die Synopsis zu 1571 meldet uns diesen Priester-Mönch, der entweder Disentiser war oder anderswoher kam (siehe oben unter Mathias). Wir haben schon ein Jahrhundert vorher einen Johannes Berchtold in Disentis festgestellt, der jedoch wohl ein Vorarlberger war. Es gab aber im 16. Jh. Familien dieses Namens auch in Obwalden und Schwyz. R. HENGGELE, Das Schlachtenjahrzeit der Eidgenossen (1940) S. 113, 183. Möglich ist aber auch, daß Berchtold hier Vorname war.

Tscheppius Johannes. Wiederum die Synopsis zu 1571 zählt unter die Disentiser und die anderswoher gekommenen Mönche auch «Johannes Tscheppius Lucernas» auf. In den Churer Weiheprotokollen zum 19. Dez. 1567 lesen wir folgendes: «Joannes Vdalricus Tschappis Lucernensis Constantiensis dioecesis petit promoveri ad quatuor ordines minores et ordinem subdiaconatus, annorum 25. Repertus idoneus», O. VASELLA, in: MIÖG 58 (1950) 453. Geboren war er hiemit 1542, erhielt 1567 die niederen Weihen, so daß er gut 1571 Priester-Mönch in Disentis sein konnte. Tscheppius bzw. Tschappis dürfte mit dem Luzerner Familien-namen Tschopp, früher auch Tschupp, identisch sein. Eine Anna Tschup von Reiden ist 1594 nachzuweisen. Geschichtsfreund 61 (1906) 234–235. Dazu HBLS VII. 77, wonach 1570 ein Hans Tschopp Stadtschreiber war.

Wezeler Jakob. Die Synopsis zählt zu 1571 unter die Disentiser oder unter die anderswoher gerufenen Mönche auch auf: «Jacobus Wezeler Eremitanus». Es ist wohl der gleiche, der einen Brief des Abtes Christian

vom 16. Juni 1571 dem Kardinal Borromeo überbrachte und der als der «Ehrwürdige G. Herr Mitbruder Jacobus» bezeichnet wird, CAHANNES S. 85. Die Synopsis lässt ihn zu 1587 für längere Jahre Pfarrer im Dorfe Disentis sein. Die STIPPLIN-Wappen S. 123 überliefern die Heraldik der Familie: Auf blauem Schild halten zwei Löwen einen Kelch, am Boden ein dunkler Dreiberg. «P. Jacobus Wezeler, Einsidlensis A. 1590». Danach dürfte es sich hier sicher um einen Disentiser Mönch gehandelt haben. Er stammte aber nicht etwa von der bündnerischen Familie der Wiezell (vgl. Urk. 1522 in Somvix: Claus Wiezell) ab, sondern von der schwyzerischen Familie dieses Namens, die schon zu 1499 belegt ist. R. HENGGELE, Das Schlachtenjahrzeit der Eidgenossen (1940) S. 74,119.

Moschin Johann. Auch er dürfte sicher ein Disentiser Mönch gewesen sein, denn die Synopsis berichtet am Schlusse ihrer Liste von 1571: «Johannes Moschin, monachus et diaconus hoc ipso anno Sabbatho Sitientes factus» (31. März). Die bisherigen Disentiser Profeßbücher von Schumacher und Henggeler identifizieren Moschin mit dem Familiennamen Mosheim, der z. B. in Steiermark und Norddeutschland nachzuweisen ist. Lexikon f. Theologie und Kirche 7 (1935) 346–347. In Bünden ist eine Familie Mosch nachweisbar. A. SCHORTA, Rätisches Namenbuch 2 (1964) 579.

Edelhauser Mathias. Er stammte aus Feldkirch. Synopsis 1614. Geboren 1558, legte er 1579 ohne Noviziat unter Abt Christian v. Castelberg Profeß ab. ND fol. 24 S. 6, 16; fol. 23 S. 11, Bündner Monatsblatt 1936 S. 55. Unter Abt Nikolaus Tyron (1584–1593) amtete er als Custos, wie uns BUNDI-OEDERLIN S. 34 angibt: «Herr Matthias Custos». Vielleicht hat die Synopsis zu 1571 irrtümlich unseren «Mathias custos» angesetzt. Edelhauser war Zeuge bei der Abtsweihe des Abtes Sebastian von Castelberg, die in Einsiedeln 1614 stattfand. Synopsis zu 1614. Die meiste Zeit verbrachte P. Mathias auf den Pfarreien. Synopsis zu 1614. Zuletzt befand er sich noch in Rhäzüns. ND fol. 16. P. Mathias hatte aber nicht den besten Ruf, da er zuviel herumvagabundierte und die Wirtschaften besuchte, auch mit Andersgläubigen zu viel verkehrte. ND fol. 23 S. 1, 17, 24 und fol. 24 S. 1–5, 11, 16, 28, 31. Er stämmte sich aber gegen die vielen schlimmen Zustände und betonte, daß das Kloster höhere Zwecke habe (monasterium non est edificatum pro huiusmodi hominibus, sed pro gloria et honore s. Trinitatis et ut oremus pro vivis et defunctis. ND fol. 23 S. 1. Ende 1623 wird er durch die Reform und Visitation des Nuntius Scappi ins Kloster zurückgerufen und sollte sich als

Vestiar und Beichtvater für das Volk betätigten. ND fol. 28 S. 11. Es ging aber im Kloster mit P. Mathias nicht gut, da er sich gegen die Reform stellte. Siehe ND fol. 33, fol. 43 bis S. 3–4; fol. 57 S. 10; fol. 64 S. 1; fol. 75 S. 1; fol. 79 S. 1–3; fol. 81 S. 2; fol. 83 bis S. 1–2, alles zu 1624–25. Man suchte ihn deshalb in andere Klöster zu versetzen. So weilte er 1625 in Muri, 1626/27 in St. Gallen, 1627 wiederum in Muri, 1628 in Rheinau, 1630 in Einsiedeln, wo er dann seit Oktober 1631 fast zwei Jahrzehnte lang lebte. Hier in seinem Exil erwies er sich als frommer Mönch, der «ein so hervorragender Verehrer des Leidens des Herrn war, daß er Tränen nicht zurückhalten konnte, sooft er ein Bild des gekreuzigten Heilandes betrachtete». Über ihn vgl. ZSKG 42 (1948) 24, 29, 51, 60; 43 (1949) 182, 186, 193–195, 202, 259, 261, 267, 273, 278, 280. Dazu I. MÜLLER, Die Abtei Disentis 1634–1655. 1952 S. 30, 267, 287, ferner Geschichtsfreund 97 (1944) 200. P. Mathias Edelhauser starb am 18. April 1650, denn Abt Placidus Reimann berichtete am 19. April 1650: «Heri summo mane obiit R. P. Mathias, senio confectus», A SF (8) 53. Damit stimmt auch überein, was P. Moriz Symean († 1769), der Bruder des Disentisers P. Benedikt Symean, über den Tod berichtete, ZSKG 43 (1949) 280 Anm. Aus den Einsiedler Quellen allein schöpfend, nahm auch P. Mauritius Hohenbaum van der Meer († 1795) P. Mathias in seine bekannte Historia virorum illustrium Congregationis Helveticae auf (Kopie Disentis S. 7).

Das Wappen von P. Mathias zeigt auf hellblauem Schild ein mehrstöckiges rot umrandetes Haus mit der Legende: «P. Matthias Edelhuser, Veldtkirchen(sis)», Collectanea Stipplin II. S. 123. Dieses Wappen ist wohl ein sog. sprechendes Wappen, das sich an den Familiennamen anschließt. Immerhin weist das alte Siegel von Feldkirch auch eine Kirche mit Turm auf, so daß vielleicht von hierher der Gedanke kam. D. FREY, Die Kunstdenkmäler des politischen Bezirkes Feldkirch (1958) S. 124 Abb. 52 zu 1391. Typisch für Feldkirch war zudem im Mittelalter das sog. hölzerne Haus, l. c. 118. Es gab aber auch einen Ortsnamen Edenhausen bei Götzis, K. FINSTERWALDER, Die Familiennamen in Tirol (1951) S. 196.

Benedictus. Als Nuntius Giovanni Francesco Bonhomini (1579–81) Ende Juli 1580 Disentis besucht hatte, suspendierte er den Priester-Mönch Benedictus, da er das vom Tridentinum für das Presbyterat verlangte Alter von vollen 24 Jahren noch nicht erreicht hatte. Das rief begreiflicherweise für Abt Christian Unannehmlichkeiten und Vorwürfe

hervor. Er bemühte sich sofort beim Nuntius um Aufhebung der Suspension. Dieser schrieb ihm am 2. August 1580 von Luzern aus, es liege nicht in seiner Macht, den ipso iure suspendierten Pater zur Ausübung der priesterlichen Gewalten zu bevollmächtigen. Im Briefe vom 24. Okt. 1580 teilte Bonhomini von Innsbruck aus dem Abte mit, er habe sich durch den Kardinal von Como Tolomeo Galli, den Staatssekretär des Papstes Gregors XIII., an den Papst gewandt, und Antwort erhalten. Abt Christian möge selbst auf das Martinsfest nach Chur kommen oder dann einen Vertreter senden, damit dort alles nach dem Willen des Papstes zum Vorteil des Klosters in Ordnung gebracht werden könne. Offensichtlich wurde dann die Suspension aufgehoben. Die Texte der beiden Briefe vom 2. August und 24. Oktober 1580 bei C. DECURTINS, Die Klosterchronik des Abtes Bundi (1887) S. 56–57 als Beilage VIII., dazu CAHANNES S. 103 und STEFFENS-REINHARDT, Die Nuntiatur von G. F. Bonhomini, Dokumente 2 (1917) 275 (Brief vom 1. August 1580 an Cardinal von Como), 280–281 (Brief vom 2. August), 459 (Brief vom 24. Oktober), 539 (Brief vom 6. Dezember 1580 an Cardinal von Como).

Heldt Johann. Wir haben von diesem Mönche nur durch STIPPLIN-Wappen S. 123 Nachricht: Auf blauem Schild über dunklem Berg ein Traubenmann, der in der rechten Hand einen Becher und in der linken einen Baum hält. Dazu die Legende: «P. Johannes Heldt, Brigantinus 1580». Unser Pater gehörte also nicht zur Bündner-Familie Held, die auch ein ganz anderes Wappen führte (HBLS IV. S. 133), sondern stammte aus Bregenz.

Abt Christian von Castelberg empfahl dem Nuntius Bonhomini den Jüngling *Sebastian Arigheto* für das neue helvetische Kolleg in Mailand. Der päpstliche Gesandte teilte am 22. November 1580 dem Abte ein entsprechendes Empfehlungsschreiben an Kardinal Borromeo für das helvetische Kolleg mit C. DECURTINS, Die Disentiser Kloster-Chronik des Abtes Bundi 1887 S. 57. Regest bei STEFFENS-REINHARDT, Die Nuntiatur von G. Fr. Bonhomini 2 (1917) 507–508. Arighet ist zu Raghet zu stellen und entwickelte sich später zu Carigiet, A. SCHORTA, Rätisches Namenbuch 2 (1964) 588, CAHANNES S. 102. Offensichtlich kam Arighet zum Ziele, denn er dürfte mit «Sebastianus Carietus» identisch sein, der noch vor 1595 Pfarrer in Tavesch war. Jahrzeitbuch von Tavetsch, fol. 39 separat, recto. J. J. SIMONET, Die kath. Weltgeistlichen Graubündens (1920) S. 173 schreibt Caretus. Sicher kann Arigheto nicht unter die Disentiser Mönche gezählt werden.

Christian. Am 19. Juli 1583 empfahlen Abt Christian von Castelberg und sein Bruder Ritter Sebastian von Castelberg dem hl. Karl einen Jüngling, den sie als nostrum novitium bezeichnen, der aus der bündnerischen Landschaft (e regionibus nostris), aus ihrem Freundschaftskreise (nostrorum amicorum sanguine originem trahens) und von ehrenhaften Eltern (ex probris et honestis parentibus) stamme. Er wünsche sehr, der Kirche zu dienen und später auch die Priesterwürde zu erhalten. Offensichtlich wollten die Bittsteller für den jungen Bündner einen Freiplatz in Mailand erhalten, E. WYMANN, Der hl. Karl Borromeo und die schweizerische Eidgenossenschaft (1903) S. 241, dazu CAHANNES S. 102. Wir dürfen wohl annehmen, daß der empfohlene Jüngling seinen Namen Christian nicht zuletzt in Rücksicht auf Abt Christian v. Castelberg (1566–1584) erhalten hat und aus der aristokratischen Schicht der Cadi stammt. Ob er freilich zum Ziele gelangte, ist unsicher.

Haym Georg. Das Berchtersche Tagebuch des 17./18. Jh. meldet uns auf S. 171 die Genealogie von Ulrich Berchter, Mistral 1503 und 1504, dessen Tochter Juliana mit «Melchior Haym von Uhri, der Zeit Amps-Verwaltern» verheiratet war. Deren Sohn Georgius Haym war «Religios zu Disentis». Dabei beruft sich die Chronik auf eine Quelle: «ex libro benefactorum 14. Octobris». Da hier die Familien Heim von Appenzell, Bünden und St. Gallen nicht in Betracht kommen (HBLS IV. 124), könnte es sich hier um die Urner Muheim handeln, die schon im 16. Jh. in ihrem Wappen drei Heimchen (= Grillen) führten. Der Vorname Melchior ist diese urnerischen Familie nicht so fremd, da Meliora Muheim, gestorben 1628, Priorin von Hermetschwyl war. HBLS V. 205. F. GISLER, Wappen und Siegel der Landammänner von Uri 1937 S. 66. Zur Priorin Muheim K. STREBEL, Die Benediktinerabtei Muri 1549–1596 (1967) S. 109.

Tyron Nikolaus. Früher Pfarrer in seiner Heimat Truns, dann von der Cadi in unkirchlicher Weise zum Abte erhoben 1584, regierte bis 1593, CAHANNES 107–108, Bündner Monatsblatt 1936 S. 51–62, 78–93. STIPP-LIN-Wappen S. 121: Auf blauem Schild ein gelber Halbmond. «Nicolaus Tiraun Ab. An. 1590». Das gleiche Wappen auch gezeichnet bei BUNDI-OEDERLIN S. 34 und in der Kapelle zu Villa (Lugnez). E. POESCHEL, Die Kunstdenkmäler des Kt. Graubünden IV. S. 264.

Holl Georg. Stammte aus Zug, kam 1582 ins Kloster, wo er sechs Jahre die Klosterschule besuchte und ohne Noviziat unter Abt Nikolaus Tyron im Jahre 1588 Profess machte. BUNDI-OEDERLIN S. 34 meldet zu Abt

Tyron: «Herr Jorg war sein Prior». Er amtete an verschiedenen Orten als Pfarrer, so in Somvix, wo er wahrscheinlich den dortigen Pfarrer Jakob Bundi, der 1593 die Abtswürde erhielt, ersetzte. 1595–1604 versah er die Pfarrei Tavetsch. Vgl. Jahrzeitbuch Tavetsch, fol. 39 separat: «venit Dominus Georgius Hol, Tugiensis, Conventualis monasterii Disentinensis anno 1595, cuius successor erat D. Placidus Brancacius ex Summovico anno 1604». Dazu P. Placidus Spescha in seiner Beschreibung der Landschaft Disentis II. Teil S. 79, der ihn auf Grund der genannten Quelle als Pfarrer von Tavetsch aufzählt mit der Bemerkung: «ihm haben wir mehrere interessante Anmerkungen von Tawätsch zu verdanken» (Pl. Sp. 5 S. 79). Noch Abt Bundi rief ihn im Herbst 1613 ins Kloster zurück. Bei der Abtsweihe von Sebastian von Castelberg am 8. September 1614 in Einsiedeln war er Zeuge, Synopsis 1614. Der neue Abt wollte ihn jedoch nicht im Kloster haben und sandte ihn als Pfarrer nach Sagens. Bei der Reform des Nuntius Scappi Ende 1623 wurde er ins Kloster zurückgerufen, um als Beichtvater für die Weltlichen und als Finanzverwalter für das Kloster zu wirken. Nuntius Scappi bestellte ihn 1624 zum Administrator des Klosters, in welcher Stellung er bis 1631, bis zur Ankunft der Murensen Reform unter P. Augustin Stöcklin, verblieb. Obwohl er früher nicht immer beispielhaft dastand, bemühte er sich doch als Leiter des Klosters, Ordnung zu schaffen und die Verwaltung zu heben. Seit Herbst 1631 bis zu seinem Tode am 28. Februar 1634 verweilte er in Muri. Die hauptsächlichsten Quellen für sein Leben sind ND fol. 23, S. 2–3, 10, 16–17, 24; fol. 24 S. 16–21; fol. 28 S. 11, 13–14; fol. 53 S. 2; fol. 57 S. 10; fol. 72 S. 1; fol. 75 S. 1; fol. 76 S. 1–2; fol. 78 S. 2; fol. 79 S. 1–3; fol. 80 S. 1; fol. 81 S. 1, 3, 6–8, 11, alles zu 1624 bis 1625. Dazu ZSKG 42 (1948) 25, 29, 30, 44, 51, 58, 60; 43 (1949) 182, 186, 195, 199, 201, 259–284, 291. Ferner JHGG 78 (1948) 82–83. I. MÜLLER, Die Abtei Disentis 1634–1655 (1952) S. 112, 261; Die Abtei Disentis 1655–1696 (1955) S. 160, 331. Die STIPPLIN-Wappen S. 124 melden: Im roten Schild auf einem Dreiberg stehend ein gelber Vogel, der einen Fisch im Maul trägt. Die Legende lautet: «P. Georgius Hool Tugius 1618».

Bundi Jakob. Er war früher Pfarrer von seiner Heimat Somvix, als welcher er 1591 eine Pilgerfahrt nach Jerusalem machte und dort auch Ritter vom Heiligen Grabe wurde. 1593 wurde er vom Magistrate in unkanonischer Weise zum Abte erhoben und regierte bis 1614. JHGG 52 (1922) 1–61, Bündner Monatsblatt 1937 S. 1–22, 39–64; 1938 S. 1–19,

54–64, 96; 1947 S. 362–370. STIPPLIN-Wappen S. 121: Horizontal geteiltes Wappen, oben im gelben Hintergrund ein rotes Jerusalemkreuz, unten dreimal weiß und dreimal schwarz gespalten. So auch gezeichnet bei BUNDI-OEDERLIN S. 34.

Desax Conrad. Der Trunser wurde 1580 geboren, erhielt das Mönchskleid schon mit 14 Jahren, ohne Noviziat, wurde dann 1603 Priester. Schon am Ende des gleichen Jahres begab er sich eigenmächtig nach Engelberg, wo er zwischen 1603 und 1605 die Pfarrei betreute (*Liber baptismalis ab anno 1606 im Stiftsarchiv Engelberg, Vorwort*). Abt Bundi nannte ihn «alzeit lunaticus und ungehorsam», Bündner Monatsblatt 1938 S. 59–60. P. Jodoc Herfart hob «ipsius inconstantiam et ambitionem et Rhaeticam natura infidam» hervor. ND fol. 24 S. 15. So begreifen wir auch, warum er 1614 nicht ohne simonistisches Gebahren als Gegenkandidat von Abt Sebastian von Castelberg auftrat. Bündner Monatsblatt 1941 S. 184–186. Er wirkte als Pfarrer von Brigels, so sicher 1619 und 1620, da wir im Brigeler Spendbuch S. 45, 73 lesen: «Conradus de Sacco, Conuentualis monasterii» zu 1619 und «Conradus a Sacco parochus ibidem», späterer Eintrag zu 1620. Auch seine Wappenscheibe belegt ihn zu 1619 als Brigeler Pfarrer (siehe unten). Bei der Reform vom Dezember 1623 wurde er ins Kloster zurückgerufen und als Beichtvater und Bibliothekar angestellt. 1624 wird er noch als Custos eingesetzt, welches Amt er laut seiner zweiten Wappenscheibe auch 1625 innehatte. Im gleichen Jahre 1625 wird er zum Subprior ernannt, was er bis 1627 blieb. Da er doch eigentlich für die Reform nicht tätig war, mußte er Ende 1631 nach Fischingen gehen, von wo aus er aber gegen die Reform-Administratur von P. Augustin Stöcklin arbeitete. Eine Partei der Cadi wollte ihn noch 1634 zum Administrator des Klosters machen. Im Herbst 1635 kam P. Conrad nach Muri, schrieb doch Abt Augustin Stöcklin am 3. November 1635 nach Pfäfers (Fab. 103): «quaedam molesta ob P. Conradum modo ibidem (in monasterio Murensi) receptum attulit (noster Subprior)». Das Todesdatum vom 3. März 1638 ist uns nur in einer, wie es scheint, nachträglich hinzugefügten Notiz in den Miscellanea von P. Moriz van der Meer († 1795) erhalten (Stiftsarchiv Einsiedeln: Rh 91, Bd. VII. S. 123, veröffentlicht von C. DECURTINS, *Wenzini Descriptio Desertinensis* 1882 S. 28). In der Relation des Nuntius Scotti vom 2. Mai 1639 (Rom, Bibl. Naz. Cod. Gesuitico 167 Nr. 3, Kopie Bundesarchiv Bern) lesen wir aber: «il P. Conrado, che è in Muri, e il P. Mattia in Ensidle, sarà necessario a non permettere, che mai più

tornino di stanza a Tisitis. Ho però sempre permesso al Padre Conrado, che, accompagnato da Patre Priore di Muri, possa far un viaggio a rivedere i suoi parenti, come fece avanti un anno». Der Bericht stammte unmittelbar vor dem Nuntiatur-Ende von Scotti (4. Mai 1639). Er meldet auch den Tod des Abtes Sebastian 1634 in Rheinau. Man kann nur schwer annehmen, daß der Nuntius in Luzern nicht den Tod P. Conrads im nahen Muri erfahren habe. Oder hat ein Sekretär nur frühere Briefe exzerpiert?

Zu seiner Charakteristik siehe ND fol. 23 S. 3–5, 10–11, 17, 19, 24–25; fol. 24 S. 2, 6, 8, 10–11, 15, 19, 22–25; fol. 28 S. 2, 8, 11; fol. 33 S. 1; fol. 57 S. 4–7, 11; fol. 64 S. 1–2, alles zu 1623–1624. Dazu ZSKG 42 (1948) 25, 35, 51–52, 54, 60–61; 43 (1949) 182, 186, 198–199, 201–202, 259, 261, 266, 269, 278, 281, 284, 307–310. JHGG 78 (1948) 55, 59, 67, 69, 109.

Sein Wappen ist vertikal geteilt und weist einen gelben Sack in Rot und einen roten Sack in Gelb auf. Die Legende lautet: «P. Conradus a Saccis, Rhaetus 1620». Collectanea Stipplin II. S. 124. Das Wappen findet sich auch auf einer runden Glasscheibe (Durchmesser 8 cm), die für die Eusebiuskirche in Brigels bestimmt war und die Legende aufweist: «Hans Conradt von Sax vnd donher zu Disentis vnd Pfarher zü brigels 1619». Vgl J. J. SIMONET, Die katholischen Weltgeistlichen Graubündens (1920) S. 31 und E. POESCHEL, Die Kunstdenkmäler des Kantons Graubünden IV. S. 362. Eine andere Glasscheibe (32 × 21 cm) bewahrt das Rhätische Museum in Chur auf. Sie zeigt die Kreuzigung, St. Martin, St. Konrad sowie die eherne Schlange, dazu das Wappen der Sax. Die Inschrift lautet: «P. Conradus a Sacco Conventualis et Custos monasterii Desertinensis 1625», vgl. Bündner Monatsblatt 1938 S. 60 und POESCHEL l. c. VII. 356.

Von literarischen Werken P. Konrads weiß der ausführliche Schriftsteller-Katalog, den Disentis 1712 an P. Bernhard Pez in Melk sandte, nichts zu berichten. Abtei Disentis 1696–1742 (1960) S. 662–681. Erst in den Miscellanea des Rheinauer P. Moriz van der Meer († 1795) (Stiftsarchiv Einsiedeln Rh 91, Bd. VII. S. 123) lesen wir: «P. Conradus a Saccis Monachus noster concinnavit Librum der Origine et Antiquitate Monasterii Desertinensis et aliis per Rhaetiam gestis. Manuscriptum». Siehe C. DECURTINS, Die Kloster-Chronik des Abtes Jakob Bundi (1887) S. 28. Das dortige Todesdatum vom 3. März 1638 scheint später hinzugefügt worden sein. Der gleiche Rheinauer Historiker nahm die Notiz auch in seine Historia virorum illustrium Congregationis Helveticae auf

(Disentiser Auszug S. 1). Das Opus ist verloren. Bei der aristokratisch-heraldischen Einstellung P. Konrads wird es sich vorzüglich um einen Abtskatalog im Sinne Bundis († 1614) sowie um Notizen über den bündnerischen Adel gehandelt haben. G. HEER, Johannes Mabillon und die Schweizer Benediktiner (1938) S. 77. Die Arbeiten Stöcklins wird P. Konrad kaum gekannt haben, da dieser ja erst 1628 in Pfäfers Materialien zur Disentiser Geschichte sammelte, die er dann in seiner Disentiser Zeit von 1631 bis 1642 wesentlich vermehrte. Wenn das Werk von Desax auch nicht so wichtig gewesen sein mag, so hätten uns doch manche Notizen interessiert. Es scheint fast, als ob Stipplins Disentiser Wappensammlung von 1660/62 irgendwie auf Materialien von P. Konrad zurückgehen könnte.

Sacco Jacobus a. Ein Sgraffito unter dem Epiphaniebild in St. Agatha lautet: «Jacobus a Sacco, conventionalis monasterii Disertinensis 1598». Er scheint nicht nur ein Zeitgenosse, sondern auch ein Verwandter des damaligen Disentiser Pfarrers Giovanni Battista Sacco († 1629) gewesen zu sein.

Bruggner Tobias. Er stammte aus Markdorf am Bodensee, war aber «figliol carnale d'une Prete suevo di Margdorf». Er machte Ende 1611 oder Anfang 1612 Profeß, aber ohne ein eigentlich kanonisches Noviziat durchgemacht zu haben. 1612 wurde er schon mit Dispens zum Priester geweiht. Mit seiner definitiven Aufnahme ins Kloster hängt wohl auch der Orgelbau von 1612 zusammen, denn P. Tobias war ein Musiker und beherrschte das Orgelspiel, Bündner Monatsblatt 1938 S. 59–60. Später scheint er in der Pastoration gearbeitet zu haben. Ende 1623 wurde er ins Kloster zurückgerufen und erhielt das Amt eines Kustos, Magister Chori und Organisten. Trotz seiner wohl ererbten moralischen Schwächen scheint er sich 1623/24 um die Reform bemüht zu haben. Bei der großen Reform von 1631 wurde er exiliert, doch wissen wir nicht wohin. Vielleicht wurde er damals Pfarrer in Ursern bis 1633, Historisches Neujahrsblatt von Uri 1965/66 S. 40. Er muß wohl 1633 oder 1634 gestorben sein, denn wir hören von ihm nichts mehr, auch nicht anlässlich der Abtwahl 1634. Über ihn siehe ND fol. 10 S. 1–2; fol. 20 S. 1–2; fol. 23 S. 10–21, 25, 28, 32; fol. 24 S. 4, 6, 31; fol. 28 S. 11; fol. 43 bis S. 3; fol. 57 S. 4–5, 7–8, 11, alles zu 1622–1624. Dazu ZSKG 42 (1948) 25, 34, 41, 55, 57, 59–60; 43 (1949) 187, 193, 195, 259, 267, 279, 281, 284.

Sein Wappen zeigt eine Art Holzbrücke auf dunkel-gelbem Hintergrund, offensichtlich eine Anspielung auf den Familiennamen. Dazu die

Legende: «P. Tobias Brugner, Marchdorffensis A. 1614». Collectanea Stipplin II. S. 123.

Castelberg Sebastian von. Stammte aus Disentis, war Pfarrer im Tavetsch, wurde 1614 vom Magistrat unkanonisch eingesetzt, 1631 nach Rheinau exiliert, wo er 1634 starb, ZSKG 42 (1948) 23–65; 43 (1949) 175–202, 259–313. E. POESCHEL, Die Familie von Castelberg 1959 S. 181–215. STIPPLIN-Wappen S. 121 verweist auf das Wappen des Abtes Christian von Castelberg (*Insignia quaere paulo supra*), bemerkt aber doch: «Sebastianus à Castelberg, Ab. An. 1634».

Herfart Jodocus. Seine Heimat war Luzern, wo er Ende 1594 geboren wurde. 1605 befand er sich in der classis imfima der Luzerner Jesuitenschule, wie wir im Catalogus Discipulorum fol. 15v lesen: «Jodocus Herfart». Dazu die spätere Bemerkung: «Monachus in Disidis». Profess 1615, Priester 1619, dann Subprior des Klosters, jedoch 1621–23 Pfarrer in Ursen. ND fol. 23 S. 18; fol. 24 S. 12; fol. 28 S. 11). Durch die Scappi-Reform vom Dezember 1623 wird er als Caeremoniar, Archivar und Prokurator des Klosters (Kapitelssekretär) zurückgerufen. Er besaß das Vertrauen des Konventes, der ihn als «satis pius, doctus et discretus» bezeichnete ND fol. 84 S. 1 zum 24. September 1625. Die Ideen der Reform vertrat er besonders gut bei der Rheinauer Kongregationsversammlung von 1626. Vom 2. November 1627 an wirkte er wiederum als Pfarrer in Ursen, Historisches Neujahrsblatt von Uri 1965/66 S. 40. Bei der Auslogierung des Konventes 1631 kam er ins Kloster St. Gallen, das ihn in Neu-St. Johann unterbrachte. Er betreute auch die Wallfahrtskapelle U. L. Frau im Gatter: «in monasterio S. Galli aliquot annis Capellanum B. M. V. egit seque tempore pestis anno 1635 egregie et laudabiliter in administratione Sacramentorum populo gessit, tum (?) itemque feliciter mortuus, in Caemeterio S. Othmari tumulatus fuit». Diese Nachricht teilt uns P. Chrysostomus Stipplin in seinen Collectanea II. S. 123 mit, der uns auch sein Wappen überliefert, das einen diagonal geteilten Schild aufweist, unten schwarz, oben gelb, jedoch mit einem Stern. Die Legende lautet: «P. Jodocus Herfart, Lucernas. A. D. 1617». P. Jodok starb am 23. April 1637. Über ihn ND fol. 10 S. 1; fol. 12 S. 1; fol. 23 S. 5–11, 16–18, 25; fol. 24 S. 11–15, 31; fol. 28 S. 11, 14; fol. 57 S. 4–5, 7; fol. 64 S. 1; fol. 84 S. 1, alles zu 1622 bis 1625. Dazu ZSKG 42 (1948) 34, 41, 51, 58, 60; 43 (1949) 176, 185, 187, 193, 259, 261–263, 279–282, 284, 306. Ferner JHGG 78 (1948) 55, 57, 69. Zur Wallfahrt zu U. L. Frau vom Gatter siehe allgemein ZSKG 21 (1927) 161–173, 282–295.

Menisch Christian. Im Catalogus Discipulorum Lucernae fol. 26v lesen wir: «Christianus Menisch, Dissidensis, Rhetus. 20. Oct. 1613. Rud(imenta)». Man könnte auch Moenisch oder Maenisch lesen. Dazu die spätere Bemerkung: «Monachus in Dissidis». Auf fol. 29r des gleichen Catalogus steht wiederum: «Christianus Memniscus, Rhetus, rediit ad Grammaticam). 20. Martii 1616, abiit autem superiore Septembri». Sicher war also Menisch 1613/1614 sowie 1616 in Luzern. Der Familienname Menisch ist von Dominicus abzuleiten. Es gibt auch in Disentis ein Plaun Menisch. A. SCHORTA, Rätisches Namenbuch 2 (1964) 551, Veröffentlicht ist die Nachricht des Catalogus auch im Geschichtsfreund 110 (1957) 19 Nr. 22.

Rottenflue Ignatius. Im Catalogus Discipulorum Lucernae findet sich auf fol. 28v folgender Eintrag: «Ignatius Rottenflue, Lucern(ensis), princip(ista)». Dazu die späteren Bemerkungen: «Monachus Dissertennis» sowie «rediit (16)19». Es könnte sich also wie bei Menisch darum handeln, daß der Schüler zuerst in Luzern studierte, dann in Disentis eintrat und dann wiederum nach Luzern zurückkehrte. Die Familie Rottenflue existierte tatsächlich im 16. Jh. in Luzern, so kam 1562 ein Läufer Felix Rottenflu aus Luzern in Frankreich ums Leben und ein Jakob Rotenfluoh spielte 1571 am Luzerner Passionsspiel mit. R. HENGGELE, Das Schlachtenjahrzeit der Eidgenossen (1940) S. 250 und Geschichtsfreund 87 (1932) 327.

Stöcklin (Georg) Martin. Geboren in Muri 1595, jüngerer Bruder von P. Augustin Stöcklin, dem späteren Disentiser Abt. Georg studierte bei den Jesuiten in Luzern, wie der Catalogus Discipulorum fol. 22v angibt: «Georgius Stöcklin, Muriensis. Rudim(enta), 14 annor(um). 16. Oct. 1609». Spätere Bemerkung: «Monachus Disidisi». Wiederum zu 1613 der Eintrag: «Georgius Stöcklin, Murensis Heluetius, fil(ius) praefecti pagi Muri, adm(issus) ad hum(aniora)». TH. SPECHT, Die Matrikel der Universität Dillingen 1 (1911) 424. Der Schülerkatalog berichtet ferner fol. 27r: «Georgius Stöcklin, Murienses, rediit Hum(aniora). 16. April 1614». Dazu die nachträgliche Notiz: «Monachus Disertin(ensis) 17». Damit ist das Jahr 1617 als Beginn des Noviziates angegeben. Noch am 21. März 1618 wird er als Novitius bezeichnet. Damals änderte er auch seinen Taufnamen in den des Klosterpatrons Martin, der ja auch Schutzherr der Abtei Muri war, was dann bis auf heute üblich wurde. Sein Bruder P. Augustin, der in Muri eintrat, nennt ihn «meum fratrem carne et spiritu», was insofern richtig ist, als P. Martin stets für die Reform und

die Erhaltung des Klosters eintrat, doch fehlte dem frommen Pater der Schwung und die Energie, die seinen älteren Bruder auszeichnete. Er bekleidete noch 1623 das Amt eines Kustos, um dann Cellerar (Küchenmeister) zu werden. Bei der Exilierung des Konventes 1631 konnte er allein vom Konvente zusammen mit zwei Neuprofessen im Kloster zurückbleiben, gewiß bezeichnend für seine monastische Einstellung. So half er nun seinem Bruder P. Augustin, der Administrator wurde, bei der Neuordnung des Klosters, ebenso wie er ihn dann während der Abtszeit 1634–1641 unterstützte. Anfang 1644 scheint er zeitweise in St. Gallen gewesen zu sein. Das Nekrologium verzeichnetet 1647 als sein Todesjahr. Derjenige P. Martin, der noch zum 5. Februar 1648 (Synopsis zu 1648) erwähnt wird und der am 9. Mai 1648 dem Murensen Abt einen Brief schrieb (MD I. 100–103), ist nicht P. Martin Stöcklin, sondern P. Martin Brunner, der Ende 1647 aus Muri nach Disentis zur Aushilfe in Kloster und Schule gekommen war. Das Wappen von P. Martin Stöcklin zeigt einen dicken Ast auf dunklem Dreiberg in hellblauem Schild, dazu die Legende: «P. Martinus Stöcklin Muren(sis) 1628». Collectanea Stipplin II. S. 124. Über ihn siehe ND fol. 23 S. 25–26, 31; fol. 24 S. 11, 18, 23–26, 28; fol. 33 S. 1; fol. 36 S. 1: fol. 43 bis S. 1, alles zu 1623–1624. Dazu ZSKG 42 (1948) 34, 46, 51, 57, 60; 43 (1949) 185, 187, 198, 202, 267, 272, 277, 279, 284–286. JHGG 78 (1948) 55, 57. Bündner Monatsblatt 1950 S. 162–163 (über Familie). I. MÜLLER, Die Abtei Disentis 1634–1655 (1952) S. 6–7, 17, 21, 36, 261, 263, 268, 275.

Buglin (Anton) Benedikt. Die Buglin sind ein altes Urner Geschlecht. Ein ziemlich naher Verwandter unseres Mönches dürfte Anton Bucklin von Altdorf gewesen sein, der 1582 als Fr. Alexander in den Kapuzinerorden eintrat, später mehrmals als erster deutscher Provinzial wirkte und 1622 zu Altdorf starb. Historisches Neujahrsblatt von Uri 1928 S. 62–63. HBLS II. 421. Unser Disentiser Mönch hieß ebenfalls Anton und wurde 1610 als Sohn des Kaspar Buglin und der Magdalena Vonder eben geboren (HENGGELE R. S. 65). Ins Kloster dürfte er wohl 1624 gekommen sein. Als Neuprofesse durfte er bei der Exilierung des Konventes im Herbste 1631 in Disentis bleiben. Am 27. und 28. März 1632 empfing er in Luzern das Subdiakonat und Diakonat. Fab. 103 Nr. 72 zum 28. März 1632. Am Ostermontag, dem 28. März 1633, feierte er seine Primiz, wobei Administrator P. Augustin Stöcklin eine romanische Predigt zum zahlreich versammelten Volke hielt. Synopsis 1633. Als 1634 Abt Sebastian von Castelberg gestorben war, trat er sehr für eine freie

kanonische Wahl ein und betonte auch die Exemption des Klosters. P. Benedikt starb schon 1636. Der 1648 genannte P. Benedikt ist bereits identisch mit P. Benedikt Gessler. Modifiziere I. MÜLLER, Die Abtei Disentis 1634–55. 1952 S. 218. Sein Wappen zeigt in einem rötlichen Schild auf einem dunklen Dreiberg einen aufrechten Steinbock, der mit seinen Vorderbeinen einen roten Stern hält. Über dem Wappen die Inschrift: «P. Benedictus Bugglinn, Vranien(sis) A. 1632». Über ihn siehe ZSKG 43 (1949) 195, 277, 294. JHGG 78 (1948) 55, 57. Bündner Monatsblatt 1949 S. 208.

Holl Placidus. Neffe von P. Georg Holl aus Zug, trat mit P. Benedikt Buglin ein, feierte am Osterdienstag, dem 29. März 1633, seine Primiz. Er konnte 1631 im Kloster verbleiben und trat auch 1634 für die Freiheit des Klosters ein. Vom Herbste 1648 bis zum Herbste 1649 fand er in St. Gallen Zuflucht, da damals der Konvent auslogiert werden mußte. Zum Datum der Rückkehr ist wohl MD I. S. 120 eher auf den 5. Oktober statt auf den 5. Februar 1649 zu datieren. Für die Rückkehr Anfang Oktober 1649 siehe A SF (7) 44–45 zum 20./30. September bzw. 5. Oktober 1649 sowie KAD P. Roman Strebel an Murensen Abt. 5. Oktober 1649. Unter Abt Adalbert Bridler (1642–55) tat P. Placidus viel für die Verteidigung der klösterlichen Rechte. Als Senior des Konventes erlebte er noch die Wahl von Abt Adalbert de Medell, starb aber noch im gleichen Jahre, am 26. Dezember 1655. Er führte das gleiche Wappen wie sein Onkel, weshalb Stipplin in den Collectanea II. S. 124 sich darauf bezog: «P. Placidus Hool, Tugius, A. 1632. Insignia habes paulo ante.» Über P. Placidus siehe ZSKG 43 (1949) 195, 271, 277, 294. JHGG 78 (1948) 55, 57. Bündner Monatsblatt 1949 S. 208. I. MÜLLER, Die Abtei Disentis 1634–55 (1952) S. 36, 70, 77, 88, 122, 125, 139, 143, 145, 189, 246, 270. Die Abtei Disentis 1655–96 (1955) S. 7–8, 64, 436, 458.

Über die genaue *Zahl der Mönche* besitzen wir nicht die gewünschte Klarheit. Die Synopsis zu 1491 nennt acht Mönche, die sie als die hervorragendsten bezeichnet (inter quos praecipui erant). Bei einer Verpachtung vom 30. April 1506 figurieren sechs Mönche, die als der Gesamt-Konvent hingestellt werden (praesentantes totum capitulum. Lit. Dis. Nr. 71). Bei der Wahl des Abtes am 5. April 1512 sind nur drei Konventionalen genannt (Lit. Dis. Nr. 74), wohl nur deshalb, weil sich diese drei gerade im Kloster selbst befanden, die übrigen aber auf Seelsorgeposten weilten (vgl. CAHANNES S. 39). Zum Jahre 1571 nennt uns die Synopsis sechs Mönche, die sie als die wichtigsten ansah (eos inter tunc erant).

Im Jahre 1623 bezeugte P. Jodocus Herfart, daß zur Zeit des Abtes Christian von Castelberg (1566–1584) sechs Mönche erhalten werden konnten, ebenso berichtete P. Mathias Edelhauser, daß unter Abt Christian vier Mönche und zwei Weltgeistliche im Kloster waren. Der gleiche Gewährsmann meinte, daß unter dem genannten Abt im gesamten 19 Mönche und Laien im Kloster erzogen wurden (ND fol. 23 S. 1, 10; fol. 24 S. 1).

Anhang: Die Pfarrer in Disentis

Die Pfarrei Disentis, eine typische Landpfarrei, wurde im 11./12. Jahrhundert gegründet, wie schon der romanische Teil des heutigen Kirchturmes nahelegt. Es waren die Äbte, welche diese Seelsorgeorganisation ins Leben riefen, daher war die Pfarrei eine Kollaturpfarrei des Abtes. Der erste Pfarrer, der uns bekannt ist, wird *Borchardus Blebanus* sein, der uns in einer Urkunde von 1203, die der Pfarrer von Naters (Wallis) schrieb, begegnet. Er wird dort als erster Zeuge genannt und zwar vor den Laien Conradus de Sumovico und Walterus prelatus de Ursaria. Blätter aus der Walliser Geschichte X 5 (1950) 402, 408–409. Es ist wohl der gleiche, unter dem die erste Martinskirche in Medels gegründet wurde, weshalb er dort Anfang des 13. Jahrhunderts als Stifter dargestellt wurde, jedoch jetzt in höherer Stellung als BVRCHA(RDVS) DECAN(VS) ». Zeitschrift für Schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte 16 (1956) 202–206. Es war also schon von Anfang an ein Weltgeistlicher angestellt. Die Mönche waren zu wenig zahlreich und hatten ja auch andere Aufgaben. Der nächste Pfarrer dürfte Dominus presbiter *Fedricus de Campo* sein, der in einer in St. Gall (Medels) 1261 ausgestellten Urkunde noch vor dem Somvixer Pfarrer als Zeuge auftritt. K. MEYER, Blenio und Leventina 1911, Beilage Nr. 22. Weil es hier, aber auch in den andern Klosterpfarreien wie Tavetsch und Medels Weltgeistliche waren, deshalb ließ Abt Thüring 1338 die Verhältnisse zwischen Kloster und Pfarreivolk rechtlich ordnen. Darüber Bündner Monatsblatt 1942 S. 53–54.

Bünteninger Johann. Er starb 1409. Siehe Bischoff Johann. Sein Name läßt vermuten, daß er irgendwie mit der Familie der von Pontaningen zusammenhing.

Bischoff Johann. Synopsis zu 1409: «Cum hoc anno parochia Desertinensis per obitum Joannis Bünteninger vacasset, eam Petrus Abbas consultit Joanni Bischoff quem sibi a Petro praesentatum Hermannus Epis-

copus Curiensis confirmavit et investivit. Datum in Castro Nüziders feria 6. proxima post festum S. Michaelis Archangeli Anno 1409 (4. Oktober 1409). Der neue Pfarrer gehörte wohl der Bündner Familie Bischoff an. JHGG 62 (1932) 103, 151 und HBLS II. 257. Vielleicht ist der gleiche Pfarrer gemeint, wenn in einem nicht näher datierbaren Schreiben des gleichen Abtes Petrus von Pontaningen (1402–38) die Rede ist von dem «ehrsamen, vesten und wisen Pfaff Johansen, Pfarrherren zu Camps», LIT. DIS. Nr. 83. Camps, lat. in Campo, heißt heute noch der Wiesename Cons bei der Pfarrkirche.

Putlinger Johann. Am 6. April 1456 wurde die Trennung von Medels von der Pfarrei Disentis durch Papst Calixtus III. angeordnet und bestätigt, wobei Johann Putlinger als rector plebanus die Mutterkirche «in Campo Disertinensi» vertrat und sich zur Trennung positiv äußerte. Urk. im Kirchenarchiv Platta. Dazu ZSKG 35 (1941) 225–226. Er scheint sogar selbst als erster Pfarrer in Medels geamtet zu haben, denn nach der Synopsis zu 1491 folgte der Mönch Johannes Spisseger als Rektor der Medelser Kirche erst «post obitum Johannis Butlinger».

Brüg Petrus. Als sacerdos Desertinae stand er 1475 in wenig freundlichem Verhältnis zum damaligen Abte. Breve Chronologium von A. Stöcklin († 1641), Kopie Disentis S. 27. Dazu JHGG 71 (1941) 174–175.

Grimmenstain Johannes. Als man im Kloster am 14. Februar 1498 den Sarkophag der Klosterheiligen entdeckte, rief man Grimmenstein als den damaligen Pfarrer von Disentis als Zeugen herbei. A. EICHHORN, Episcopatus Curiensis 1797 S. 247. Die endgültige Trennung der Kirche St. Martin in Medels wurde am 8. Juli 1500 vollzogen, da noch Grimmenstain als perpetuus plebanus der Mutterkirche St. Johann in Disentis waltete. MOOR C. v., Codex diplomaticus 4 (1865) 351–354 Nr. 258 mit irriger Jahrzahl 1400. Über seine Erbschaft siehe Debitorium Generale I. S. 892 Z. 5–10. Ob die Familie Grimmenstain mit der Burgruine Grimmenstein in Bern oder St. Gallen zusammenhängt, ist unerforscht. HBLS III. 748.

Ruff Ulrich. Als «plebanus in Gambbs seu Desertina» mußte er 1517 der bischöflichen Kurie «pro absolucione publice fornicacionis siue proliis procreacionis» zwei rheinische Florin zahlen. Debitorium Generale I. S. 894 Z. 1–5. Darin wird er mit seinem volkstümlichen Namen «alias Dottenwib» charakterisiert, was soviel heißt als «Totenweib» im Sinne eines Klageweibes. Vgl. Totenbuch, Totenmal, Totenweg usw. bei M. LEXER, Mittelhochdeutsches Taschenwörterbuch (1926) S. 269. Wie-

derum 1519 wurde Ruff «de novo» von der bischöflichen Kanzlei «pro absolucione publice fornicationis seu prolis procreacionis» zu zwei rheinischen Florin angehalten. Auch dieses Mal wird er als «plebanus in Gamps seu Tisentis» bezeichnet, Debitorium Generale I. S. 899 Z. 7–11.

Da die Pfarrei Disentis dem Abte unterstellt war, konnte Prälat Andreas de Valera 1519 das Pfarrei-Urbar durch einen bayrischen Benediktiner von Oberaltaich, P. Gallus Pilxmaier, neu schreiben lassen. Das erzählt die Synopsis zu 1519: «Hoc anno Andreas Abbas Urbarium Ecclesiae suae Parochialis S. Johannis Baptistae in Campo Disertinae prope Monasterium pulcherrimis Characteribus in Charta Pergamena describi curauit per Gallum Pylxmair, Altachii Superioris Monachum Benedictinum Bauarum, qui sub hoc tempus Disertinae Capellatum ac eiusdem Ecclesiae Vicarium seu Parochum agebat.» Aus der letzten Bemerkung muß man schließen, daß der Pater von Oberaltaich längere Zeit die Seelsorge des Dorfes betreute, wohl weil Pfarrer Ruff nicht genügend geeignet war.

Valera Benedict. Er war der Bruder des Abtes. Wir begegnen ihm 1517: «per fratrem suum Benedictum studentem» und 1518: «per eundem dominum Benedictum fratrem suum», Debitorium Generale I. S. 894 Z. 40, 42. Als «Benedictus Valera, plebanus in Gamps zu Nouentera (?)» ist er 1520 bezeugt, der seine Schuld durch einen Boten des Abtes 1521 tilgen ließ, Debitorium Generale I. S. 899. Z. 12–13.

Wohl nicht zur Pfarrei Disentis gehörte der 1521 genannte *Wendel Mathias*, der als Kaplan des Placidus- und Sigisbertaltars figurierte. J. J. SIMONET, Die kath. Weltgeistlichen Graubündens 1920 S. 45. Dieser Altar wurde im 13. Jh. in der Churer Kathedrale gestiftet, für den jeweils der Custos einen Kaplan präsentieren konnte. Chr. M. TUOR, Reihenfolge der Domherren in Chur (1905) S. 37 (= JHGG Bd. 34, Jahrg. 1904). Zur Familie der Wendel gehörte damals auch Kaspar Wendel, Dekan und Pfarrer in Kästris. E. CAMENISCH, Bündner Reformationsgeschichte (1920) S. 287.

Wezeler Jakob. Wir haben ihn schon als Mönch von Disentis kennengelernt. (Siehe oben.) Die Synopsis notierte zu 1587: «Hoc anno Parochiam S. Johannis Baptistae im Campo Disertinae administrabat Jacobus Wezeler, monachus noster, a Nicolao Abate Parochus designatus, qui eam Ecclesiam multis deinceps annis tenuit». Wezeler mag schon vorher in der Seelsorge tätig gewesen sein, besondere Verdienste scheint er beim Ausbruch der Pest im Jahre 1584 erreicht zu haben, wo er sich

rückhaltlos für die Pflege der Kranken einsetzte. A. EICHHORN, *Episcopatus Curiensis* 1797 S. 259.

Sacco Giovanni Battista. Als Ende August 1581 Carlo Borromeo Disentis besuchte, bestimmte er den kleinen Giovanni Sacco für das Seminario di St. Maria di Celana im Bergamaskischen. CAHANNES, Das Kloster Disentis S. 101. Als Nuntius Giov. B. Santonio im Herbste 1586 das Mailänder Kolleg besuchte, war er nicht mehr dort, aber der Visitator zählte ihn unter die früheren Schüler mit der Bemerkung: «Presbyter Johannes Saxius studuit Logicae, postea a Rhetis vocatus, curam suscepit animarum», ZSKG 25 (1931) 133. Er war 1593 schon Pfarrer von Disentis, als ihn der Magistrat der Cadi zum Abte vorschlug, was Sacco als unkanonisch ausschlug, worauf der Somvixer Pfarrer Jakob Bundi (1593–1614) gewählt wurde. Synopsis zu 1593. In seiner Eigenschaft als Disentiser Seelsorger trug er 1598 die Hirnschale des hl. Placidus von Disentis nach Altdorf zu Barbara Schmid-Deflorin. Synopsis 1598, Bündner Monatsblatt 1938 S. 9–10. Im Jahre 1604 schrieb Sacco auf Wunsch des Abtes und des Landammanns Konrad Gierett seine Erinnerungen an den Besuch des Mailänder Kardinals auf, die dann 1605 in Mailand unter dem Titel: *Viaggio del B. Carlo Borromeo fatto al Monastero di Tisis* gedruckt wurden. Synopsis 1604, dazu die Text-Edition und Erklärungen von J. CAHANNES in: ZSKG 18 (1924) 136–165. Beim Bemühen des Nuntius Scappi, in den Jahren 1623 und 1624 die Reform des Klosters durchzuführen, half Sacco wesentlich mit. ND fol. 23 S. 27–28, fol. 69 S. 1, fol. 72 S. 1–2, fol. 75, fol. 80, fol. 81 S. 11–12, 15, fol. 83 S. 4 zu den Jahren 1623–1625. Dazu ZSKG 42 (1948) 29, 42, 51; 43 (1949) 260–261. Er starb in Disentis 1629. So J. J. SIMONET, Die katholischen Weltgeistlichen des Kantons Graubünden (1920) S. 45.

Derungs Bartholomaeus. Studierte 1610–12 bei den Jesuiten in Luzern (Geschichtsfreund 110 [1957] 19), betreute 1617–21 die Pfarrei Tavetsch, später 1629 bis zu seinem Anfang 1633 erfolgten Tode die Pfarrei Disentis. Seine Stellung zum Kloster war im allgemeinen positiv, besonders auch zur Wahl des Abtes Augustin Stöcklin. Über ihn J. J. SIMONET, Die katholischen Weltgeistlichen Graubündens (1920) S. 45, 173. JHGG 78 (1948) 109. ZSKG 43 (1949) 291.

Kallenberg Jakob. Vorher Pfarrer in Truns 1633–1637, wobei ihn die Latour-Partei 1634 zum Administrator des Klosters machen wollte. Gegen seinen Willen wurde er am 23. April 1638 vom Volke zum Pfarrer von Disentis erwählt. Da die Pfarrgemeinde darauf beharrte und auch

im gleichen Jahre dem Kloster das Präsentationsrecht entziehen konnte, kam Kallenberg nach Disentis. Er galt als «vir pius et eruditus». Die Abtei benützte seine Dienste einige Male. Unter ihm kam auch der Neubau der Pfarrkirche 1639/40 zustande, wobei Abt Stöcklin den Grundstein legte. Als der Pfarrer am 5. Februar 1648 gestorben war, übernahm Abt Adalbert I. Bridler das Officium und die Leichenpredigt. JHGG 78 (1948) 55, 67, 109. Bündner Monatsblatt 1949 S. 256, 260–262. I. MÜLLER, Die Abtei Disentis 1634–1655. 1952 S. 4–6, 36, 46, 80–81, 217–219, 262.

Kallenberg war der letzte Pfarrer aus dem Weltpriesterstande, denn 1648 hielten die Kapuziner ihren Einzug in Disentis, wo sie bis 1818 blieben. Von 1818 bis 1878 übernahm das Kloster die Pfarrei, gab sie dann aber wieder ab. Über die Berufung der Kapuziner 1648 siehe: I. MÜLLER, Die Abtei Disentis 1634–1655 (1952) S. 219–227, die Reihenfolge der Kapuziner-Pfarrer vgl. Glogn 1950 S. 70–99, über die Annahme der Pfarrei 1818 durch das Kloster vgl. Bündner Monatsblatt 1966 S. 259–274.